

# Die Lebensmittelfragen vor dem Stadtparlament.

Halle, 19. Juni.

Was jede Familie, jeden Einzelnen heute besonders bewegt, das Thema zu einer wichtigen und interessanten Aussprache. Mehr als zwei Stunden beschäftigte sich die Versammlung mit den Ernährungsfragen. Dem Magistrat nahm Herr Bürgermeister Seibel das Wort, nachdem zuvor ein sührendes Mitglied der Feuerungsdeputation Herr Stv. Finig sich in längerer Rede zur Sache geäußert hatte. Aus den warmherzigen Darlegungen beider Herren gewann man von neuem den Eindruck: es wird unaablässig gearbeitet, um die Verteilung der Nahrungsmittel zu verbessern und jedem seinen, wenn auch knappen, so doch zureichenden Anteil zu sichern. Vor Hellern verbleibt man nicht die Augen, sondern sucht sie energisch zu beschließen.

Kritik, wenn sie Wege zur Abheilung von Missetänden zeigt, wird gern entgegengenommen; nur darf nicht vergessen werden, daß Krieg ist, daß die Knappheit gewisser Lebensmittel sich gegenwärtig einfach nicht beseitigen läßt. Gebuld und Selbstsucht muß über die Zeiten des Mangels hinweghelfen und Verärgerung und Mißmutigung hintanhaltend. Das ist, wie Herr Bürgermeister Seibel mit Recht sagt, für uns und damit vornehmlich vaterländische Pflicht!

Die Anfrage der Herren Gröbel und Genossen lautete: Welche Maßnahmen sind der Magistrat ergehe, um die Nahrungsmittelversorgung und -Verteilung besser zu organisieren und sicherzustellen?

Dazu ist noch folgender Antrag gestellt:

Um eine gerechtere Verteilung der vorhandenen Nahrungsmittel und eine bessere Versorgung der ärmeren und schwerarbeitenden Bevölkerung der Stadt herbeizuführen, möge die Stadtverordnetenversammlung beschließen, den Magistrat zu erziehen, folgende Maßnahmen zu treffen:

1. Einführung der Spülspaltung;
2. Organisierung der Volksspeisung auf breiter Grundslage;
3. Billigere Abgabe der Lebensmittel an die Minderbemittelten;
4. Zulassungen für Brot und Butter oder Fett an die Schwerarbeiter in erweiterter Maße;
5. Bessere Fürsorge bei der Lebensmittelzuweisung für die Kohlgänger und die Einzelstehenden;
6. Größere Berücksichtigung der Konsumvereine bei der Warenverteilung;
7. Heranziehung der städtischen Güter zur Lieferung von Lebensmitteln, Verkauf des Viehes und Geflügels nur an die Stadt Halle;
8. Wäktion von Vieh auf dem städtischen Hofhofe.

Zunächst nimmt das Wort Herr Stv. Finig. Er betont, daß, wie Herr Oberbürgermeister Rode schon früher gesagt habe, man am wenigsten die Gemeinden für die Mängel in der Nahrungsmittelversorgung verantwortlich machen könne, denn sie seien darin nicht ungebunden, die in ihrer Zentralstellen. Auch das ist vom Uebel, wenn man auf andere Städte, die angeblich besser versorgt sind, ein Loblied singt, wenn man z. B. sagt, in Halberstadt gibt's reichlich Butter und in Bamern gibt's reichlich Fleisch, Trübe das zu, dann müßten Halberstadt und Bamern getadelt werden, weil sie Dinge im Ueberfluß besitzen, von denen ihnen nur im Interesse der Allgemeinheit ein Teil zusteht. Die Einsicht, warum wir unter einem gewissen Mangel stehen, ist im Publikum leider nicht weit verbreitet. Belagerungen helfen vielfach nichts. So hat z. B. der Herr Oberbürgermeister sich neulich in überzeugender Weise gegen den unberechtigten Vorwurf gewehrt, als habe er sich mit Fleisch usw. besser versorgt, als der einzelne Bürger bekommen habe, aber da haben sich schon darin nicht ungebunden, die in ihrer Weise aus diesen unglücklichen Worten Kapital schlagen und sagten: „Wenn der Oberbürgermeister nicht mal für sich selbst zu sorgen versteht, wieviel weniger kann er da für uns sorgen!“ Der Verein der fortschrittlichen Volkspartei fordert die Verteilung der Lebensmittel nach der Kopfzahl. Auch dieser Verteilungsmodus würde viel Ungerechtigkeit bringen. Ebenfalls ist die Forderung, den Schwerearbeitern Zulassungen zu geben, nicht so einfach, wie sie aussieht. Soll für den Schwerarbeiter das Charakteristikum die Länge der Arbeit sein, dann bin auch ich Schwerarbeiter (obwohl ich keinen Anspruch darauf erhebe), denn meine Arbeitszeit beträgt mindestens durchschnittlich im Tag 16 bis 17 Stunden. Müßigt kam auch ein Lehrer zu mir und war sehr unwillig, daß ich ihn nicht als Schwerarbeiter anerkennen wollte, beim Zulassungen gebühren. Eine Frau verlangte Zulassungen, weil sie eine Beschäftigung hat, die den Gewerkschaften angeschlossen. Ferner verlangte ein 15jähriger Lehrling Zulassungen und betonte dabei sehr energisch, daß die Erwachsenen sich ja mit weniger begnügen könnten, aber er jetzig und flehe im Wachstum. — Man kann manches entbehren, ohne an seinem Körper Schaden zu leiden, so hat z. B. einer unserer bedeutendsten Ernährungsphysiologen, Professor Hübner, dargelegt, daß

wir Erwachsenen überhaupt keine Butter gebrauchen, sondern nur das Kind, das in der Entwicklung begriffen ist. Die richtige Verteilung der Lebensmittel ist unendlich schwer. Es ist äußerst mühsam, den richtigen Divisor zu finden, und es ist noch schwerer, den Dividenden richtig festzustellen. Auch ethische Werte müssen dabei berücksichtigt werden, so z. B. habe ich unlängst einer Frau, die sich mit ihren Kindern in Abwesenheit des im Felde stehenden Mannes durch die Herstellung von Zuckermais rechtlich nährt, einer Eltern über zwei Zentner Zucker ausgestellt, damit die Frau sich weiter durch eigene Arbeit durchbringen. Ich habe es getan, obwohl ich weiß, daß durch die Erzeugung von Speiseeis große Mengen von Zucker verarmt werden. Auch das ist zu bedenken, daß viele Familien die Kartoffeln, die ihnen für 4 bis 5 Wochen vorausgelegt waren, schon nach 2 bis 3 Wochen aufgebraucht hatten. Ja, daß manche Familien Kartoffeln verwerfen. Eine interessante Tatsache will ich in einer Zeit, wo das Wort „Unterernährung“ so

oft gehört wird, hervorheben. Unser Stadtschularzt hat durch sorgfältige Untersuchungen festgestellt, daß

der Ernährungszustand der Schulkinder sich gegenwärtig stark gebessert hat und noch zufriedenstellend

ist. Das ist erlücklich. Zunächst nämlich bedingt die Veränderung der Lebensweise eine bestimmte Periode der Anpassung, wo wir alle etwas herunterkommen. Denn aber ist die Zeit überwinden und man gedeiht. Kritik ist uns, die wir amtlich mit der Lebensmittelversorgung betraut sind, durchaus angenehm, aber sie muß positive Ziele haben, sie muß dazu dienen, Unzufriedenheit zu beseitigen, die Bürgererschaft psychisch zu beeinflussen, daß keine Verärgerung Platz greift und der Kernpunkt der ganzen Sache vergessen wird. Es ist Krieg. Der Krieg hat viele Verhältnisse geschaffen. Englands Reichtum und Wohlstand will uns zu Boden zwingen durch Hunger. Das müssen wir uns immer wieder vor Augen halten und müssen uns sagen: Den Gefahren tun wir den Engländern gerade nicht. Ich würde gern mal, wenn die Herren von der Sozialdemokratie eine öffentliche Verammlung zur Erörterung der Ernährungsfragen einberufen, mittun. Ich würde ihnen z. B. als Thema empfehlen: „Der fettliebende Engländer und die Brotliebende der deutschen Arbeiter.“ Das Thema müßte doch stehen. Die Arbeiter dürfen nicht vergessen, daß der Krieg für sie, für die deutschen Arbeiter geführt wird. Denn England will unser Wirtschaftsleben zerstören, und das würde niemanden härter treffen, als den deutschen Arbeiter. (Beifall.)

Herr Stv. Sehnitz: Die Kritik soll positive Ziele haben. Herr Finig glaubt, daß wir dieser Forderung durchaus gerecht werden. Herr Finig aber hat uns nicht sagen können, was der Magistrat tun will, um die Nahrungsmittel besser zu verteilen und die Missetände zu mildern. Wir bewenden mit unseren Anträgen, nur die Arbeiterklasse leistungsfähig zu erhalten. Wir würden sehr gern nach der Anregung des Herrn Finig eine Verammlung einberufen, um den Arbeitern Mut zu machen und sie zu härten in dem Vorjah des Durchhaltens, aber es ist uns ja verboten, Besammlungen einzuberufen, um darin die Lebensmittelfrage zu diskutieren. Herr Finig meint, der Krieg wird in erster Linie für die Interessen der Arbeiterschaft geführt. Hier trennt uns und ihn eine Kluft der Weltanschauungen. Die Arbeiter wollen keine Klüften zwischen den Klassen. Sie wollen durch Verhandlungen die Gegensätze der einzelnen Wirtschaftskongere ausgleichen. Der Krieg ist entstanden durch die Interessen des Kapitals. Wir sehen ja auch leider, daß das Kapital Gewinn daraus zieht. Herr Finig ist Idealist im schönsten Sinne des Wortes, aber die Praxis sieht anders aus. Was er in bezug auf die Entbehrlichkeit der Butter und auf den besseren Ernährungszustand der Schulkinder sagte, ist Theorie. Herr Oberbürgermeister Dr. Rode hat neulich anerkannt, daß das Reich bei der Verteilung der Nahrungsmittel auf die Kommunen aufstehend, was Halle angeht, nicht den richtigen Verteilungsmaßstab für sich gewählt habe, daß das besser werde, darum müßte man sich einmengen. Auch auf der Verwaltungsseite. Uns wird immer gesagt, wir haben ein sehr gutes Nahrungsmittel, wir halten durch. Aber dann muß sich doch auch diese böse Kartoffelnot vermeiden lassen, wie sie in Kiel, Leipzig usw. zu unheimlichen Szenen geführt hat. Halberstadt waren es in den Regierungsmaßnahmen, die uns den Kartoffelstand baden. Der Herr Oberbürgermeister aber hat in seiner letzten Rede die Höchstpreispolitik befürwortet. Unseres Erachtens mit Unrecht, denn es war solche Preistreiber entstanden, daß wenn man nicht Höchstpreise festgesetzt hätte, das Volk wegen der Phantompreise überhaupt nichts mehr hätte kaufen können. Die Höchstpreispolitik war notwendig. Besteht doch auch heute noch das Problem, über die Höchstpreise hinauszuweichen. Der arme Mann, der die Arbeit macht, ist nicht zufriedend, daß der Reiche nur dieselbe Quantität Nahrungsmittel für ein paar Pfennige kaufen kann, während der Reiche, ausländische Gänge zu solchen Preisen, ausländischen Käse, er kann im Restaurant essen. Darum dürfen wir uns nicht mit der Verteilung begnügen, sondern wir müssen den Armen es ermöglichen, die Waren zu kaufen. Kommt es doch jetzt schon vor, daß Butter- und Fleischwaren von Inhabern abgetrennt werden, weil sie nicht das Geld haben, um zu kaufen. Hier sind Untersuchungen am Platze, höherer Unterstützung als bisher. Die Forderung

### den Schwerarbeitern Zulassungen

zu geben, ist berechtigt. Die Forderung läßt sich auch im Gegenfall der Ansicht des Herrn Finig leicht durchführen, nur muß man unter den Schwerarbeitern verstehen Bergarbeiter, Metallarbeiter, Schmiede, die vor dem heißen Feuer stehen usw. Solche Leute brauchen doch infolge ihrer physischen Arbeit größere Mengen als der Kopfarbeiter. In dieser Hinsicht muß die Stadt ernst machen. Halle wird in mancher Beziehung tatsächlich benachteiligt. In Magdeburg z. B. kündigt der Großindustrialeinkauf Eierverkauf in jedes Konsumvereine und 23 Geschäften an; in Halle haben wir nur zwei Eierverkaufsstellen. Da muß doch Magdeburg besser versorgt sein. Warum besteht der

### Mißstand mit dem Eierverkauf

in Halle noch? Die beiden Großhändler verdienen an den Eiern, da kann man doch auch den Kleinhändler daran beteiligen, und braucht nicht die Menge der Harrenden, die stundenlang stehen müssen, in Gift und Galle geraten zu lassen. Die Volksspeisung hat sich anderswo bewährt. Sie wird sich auch in Halle gut einführen. Der Herr Oberbürgermeister hat neulich gesagt, die Bureaokratie habe sich ungeschicklich erwiesen, die Nahrungsmittelverteilung richtig zu handhaben und den legitimen Handel wirksam zu erlehen. Nur die heutige Bureaokratie ist zu dieser Aufgabe nicht fähig, eine andere reifere Bureaokratie würde das schon können. Man richte ein Lebensmittelamt ein, wie es andere Städte schon haben und stelle tüchtige Kaufleute an. Der Herr Oberbürgermeister als Feind der Bureaokratie mag an die Spitze dieses Amtes treten. Er hat uns ja selbst den Weg vorgezeichnet damals, als er den Produktionsminister einrichtete, weil er wußte, daß der

Handel die Preise so hoch treibt, die für die Bevölkerung unerschwinglich sind. Die Arbeiterklasse ruft nach dem Frieden, aber solange er nicht erreicht werden kann, verlangt sie ausreichend Brot und gerechte Verteilung der Nahrungsmittel.

Herr Stv. Hoz: Es ist richtig; Die Bureaokratie kann die Lebensmittelverteilung nicht leisten. Für diese Aufgabe, für die Kleinausgabe ist sie zu schwach. Sie zu bewältigen, dazu muß man mobil sein wie die Weite. Das kann nur der Kaufmann. Die Bureaokratie hat andere Pflichten und andere Vorzüge. Ich meine, wir haben durch die gegenwärtige Zeit in dieser Hinsicht Erfahrungen gemacht, die für mehrere Jahrzehnte ausreichen. Man muß die Sache praktisch angehen. Wir können hier reden, jedoch wir wollen, Tatsache ist und bleibt, daß die Nahrungsmittel knapp sind. Es läßt sich nicht vermeiden, daß in einem so großen Organismus eine Störung und Störung eintritt, so daß nicht jeder satt wird. Die hohen Preise haben wir in erster Linie durch das Einströmen der Städte bekommen, darum soll man die Städte, die sich übermäßig mit Nahrungsmitteln eingebet haben, nicht loben. Die Abgabe der städtischen Lebensmittel zu billigeren Preisen an die minderbemittelte Bevölkerung অপতেরি meine Freunde und ich, aber wir wollen statt des Wortes „minderbemittelte“, „notleidende“ setzen, dann könnte man auch den Mittelschichten entgegenkommen, die bei einer starken Kinderzahl so notleidend sind wie die geringbemittelten. Die Volksspeisung hat nur dann einen Sinn, wenn sie eine Zwangsspeisung wird, d. h. für alle. Von diesem Zustande sind wir aber wohl noch recht fern, eine Notwendigkeit dafür liegt nicht vor. Einen Versuch könnte man ja mal mit der Volksspeisung machen; dann muß sich aber bei Einzelne auf mindestens eine Woche zur Entnahme der Speisen verpflichtet und auch die auf seine Fleischkarte, Fleischkarte usw. entfallenden Nahrungsmitteln müssen ihm abgerechnet werden und die von der Stadt gegebene Kost — Selbstverständlich muß dafür georgt werden, daß die Leute sich auch tatsächlich die Nahrungsmittel, die ihnen auf ihre Karten zuteilen, kaufen können, daß sie nicht die Karten verkaufen oder an andere besser Situierte abtreten müssen. Den Schwerarbeitern können wir zur Zeit noch nicht mehr geben, weil wir noch nicht mehr haben, aber die Zulassungen stehen ja in Aussicht. So können wir die Forderungen unter 1 und 2 ab, der Forderung unter Nr. 3 stehen wir impatibill gegenüber. Die Hauptfrage scheint mir aber jetzt, daß wir das Volk beruhigen und befähigen und ihm

### den Willen stärken zum Durchhalten.

Auch das müssen wir den Leuten austreten, daß in Halle die Verhältnisse besonders schlecht liegen. Ich kann versichern, es ist hierer mandis besser als wo anders. Viel kann zur Beruhigung beigetragen werden, wenn Störungen z. B. neulich in der Butterversorgung rechtzeitig angefangt werden. Dann hört doch die Drängelle auf. Für den Eierverkauf muß man mehr Geschäfte einrichten. Im übrigen sind wir doch alle überzeugt, daß diese Mißlichkeiten nur den Krieg nicht ruinieren werden, daß wir durch den Krieg nicht verlieren. Die Dinge sind zu tragen; in wenigen Wochen wird es besser werden, darum dürfen wir unsere Zustimmung nicht herabdrücken lassen.

Herr Stadtrordnenrordner Kell: Ich beantrage, alle acht Anträge dem Magistrat zur Erledigung zu überweisen.

Herr Oberbürgermeister Seibel: Herr Hennig wünscht ein Lebensmittelamt. Nun, wir haben es. Aber wir fahren es nicht hinaus. In der Feuerungsdeputation sitzen auch Sachverständige drin, die es verstehen, tüchtig praktische Arbeit zu leisten. In untergeordneten Stellen haben wir auch Kaufleute, wo die Bureaokratie mit ihrem Sachkenntnis nicht ausreicht. Wir haben uns alle Mühe gegeben, die Lebensmittelversorgung sicherzustellen. Das hat nicht ohne Mißlichkeiten abgeht, ist klar. Wir verbessern ständig und wir hoffen, noch weiter bessern zu können. Ein Teil der Wünsche, die Herr Hennig hier vorgebracht hat, wird erfüllt werden durch

### die Einführung der neuen Nahrungsmittelkarten.

wo jeder Haushalt eine bestimmte Nummer bekommt. Bei dieser Neuregelung können wir auch die Bedürfnisse der Kohlgänger usw. die vielleicht bisher benachteiligt sind, mehr berücksichtigen. Die Nahrungsmittelkarte jetzt sofort, wieweil Personen zu einem Haushalt gehören. Wir können da allerlei Kombinationen anwenden und die zu bemessende Nahrungsmittelmenge klassen nach dem Alter, nach der Zahl der Kinder usw. Der Grundlag, der für uns bisher ein Notbehelf war, die Einkommensgrenze, wird dabei künftig in Wegfall kommen. Wir haben die Karte die Möglichkeit, zwischen Einkommen und Zahl der Haushaltsmitglieder zu kombinieren. Unter diesen und ähnlichen Gesichtspunkten haben wir drei Gruppen gebildet. Auch die Bedürfnisse der Minderbemittelten wollen wir mehr, als es bisher möglich war, mit dem neuen System berücksichtigen. Was

### die öffentliche Speisung

angelt, so wollen wir auch da trotz aller Bedenken einen Versuch machen. Die Vorbereitungen sind im Gange. Glück die Sache, bewährt sie sich, dann werden wir weitere Schritte auf dem Wege tun. Vorerst werden wir umfragen, wer denn an der öffentlichen Speisung teilnehmen will. Jedenfalls aber müssen die Teilnehmer der öffentlichen Speisung auf einen Teil der Nahrungsmittel, die ihnen bisher zuteilen, dann verzichten, denn sie haben ja schon bis zum gewissen Grade ihren Anteil Fleisch und Kartoffeln erhalten. Die Schulpflegung werden wir nicht in Angriff nehmen, denn wir hatten sie nicht für eine Kriegsz





**Geschäftsverehr.**

*(Für die Geschäftsverehrungen unter dieser Überschrift übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung.)*

Zur Zeit der Seifenfabriken mögen wir nicht vergessen, unsere Verehrten auf ein Ereignis hinzuweisen, durch dessen Anwendung viel Seife erspart werden kann. Wir meinen das trockene Seifenentfaltungsmittel **Wollwaha**, das in geringer Menge auf das Haar gebracht und wieder ausgehört, Haar und Kopfhaut vom überflüssigen Fett befreit und zugleich vorhandenen Staub entfernt. Eine Seifenmilch mit Seife und Wasser wird durch die Anwendung dieses Mittels vollständig erlitten, denn das Seifenwasser wird rein und weiß, das Haar loder und leicht zu kämmen. Bei Damen kämmen und in Parfümerien ist das bewährte Seifenmittel stets auf Lager.

**Handel, Gewerbe und Verkehr.**

**Selbura Mt. Gef.** Im Geschäftsbericht berechnet die Verwaltung den Umsatz am Gesamtjahres, den die Kalkulationsarbeiten durch den Krieg erlitten hat, bis Ende 1915 auf 173 Mill. Mark. Davon entfallen auf Selbura 72 Mill. Mark. Die Betriebsüberschüsse der alten Selburaerwerke 1915 zusammen 378 112 Mark (gegen 1 268 938 Mt. i. V. und 2 465 844 Mt. im Jahre 1914). Die Abfertigungen erforderten 697 464 Mark. Die Auszahlung einer Ausbeute war im Jahre 1915 feiner der Selburaerwerke möglich. Es bestanden deshalb die in der Gewinn- und Verlustrechnung angegebenen Einnahmen nur aus den Gewerkschaften Erich Glück und Haltenberg belassenen Schuldsätzen in Höhe von 236 716 Mark, sowie aus dem Anteil an dem Gewinn der Saline Selbura im Betrage von 7000 Mt., zusammen 244 316 Mark. Die Einnahmen haben die Zinsen und Anleihezinsen, Generalanleihen, Kriegsausgleichung, Steuern, Aufwandsersatzleistungen sowie die Abfertigungen auf Disagio und Zinsenanteil im Gesamtbetrage von 770 452 Mark gegenüber, so daß sich ein Verlust von 526 136 Mark ergibt. Durch die Verabredung des Referendats in Höhe von 186 379 Mark auf das Gewinn- und Verlustkonto vermindert sich die Unterbilanz auf 339 757 Mark.

**Gewerkschaft Selburaerwerke in Elisabethen.** Die Arbeiterarbeiten an den Schächten Selburaerwerke, Mariengart und Großherzogin Sophie ruhten infolge des Krieges während des ganzen Geschäftsjahres 1915. Die Verhandlungen über das Weiterarbeiten der Schächte Mariengart und Selburaerwerke konnten nicht

abgeschlossen werden. Auf dem Kalkulationsbericht über den Betrieb und Absatz unter den Bedingungen des Krieges schwer zu sein. Der Betriebsüberschuss war nach dem Bericht mit 20 080 Mark um 32 884 Mark niedriger als im Vorjahr. Da der nach Abzug der Unkosten und Steuern verbleibende Überschuss von 9915 (40 017) Mark nicht ausreichte, um die Abfertigungen zu decken, mußte ein Verlust von 50 270 Mark abgezogen werden. Die Nebenbahn Wertheimstadt-Lehrten konnte sich in den Betriebsjahren 1912/13 und 1913/14 aus den Betriebsüberschüssen selbst unterhalten und auch kleine Verluste erzielen. Das Betriebsjahr 1914/15 schloß dagegen mit einem Verlust von 11 618 Mark. In Anbetracht des nach 41 440 Mark rückgängig. An demselben Schloß haben zur Einzahlung noch 1 350 000 Mark zur Verfügung. Die Bankschulden der Gewerkschaft betragen 571 036 (414 482) Mark, die sonstigen Schulden 265 311 (174 012) Mark. Unter letzteren befinden sich jedoch 236 242 Mark, die aus Verträgen bezüglich des Abbaus der Schächte der Gewerkschaft freiliegend sind. Anerkannt sind also von den sonstigen Schulden nur 88 669 Mt.

**Gewerkschaft des Steinlohnenswerkes Adler in Kassel.** Nach dem Geschäftsbericht für 1915 verblieben der Arbeiter- und Besatzmangel eine volle Ausnutzung der Betriebsanlagen. Trotz Einlegung von Überflüssigen blieb die Förderung gegenüber der des Vorjahres um 1,38 Prozent zurück. Die Bruttoerzeugung liegt dagegen um 4,96 Prozent. An 302 (i. V. 290 1/2) Arbeitsstunden wurden 238 778 Z. (i. V. 278 882 Z.) Kohlen gefördert und 144 370 (137 548) Z. Bruttoerzeugung hergestellt. Arbeitstätigkeit betrug die Förderung durchschnittlich 791 (901) Z. und die Bruttoerzeugung 478 (474) Z. Die Durchschnittsleistung je Mann und Schicht betrug 1,191 (1,154) Z. Der Durchschnittslohn stellte sich im Jahresdurchschnitt auf 5,27 (4,92) Mk. Dem Reichlich-Beifälligen Kohlenlohn ist die Gewerkschaft mit einer Verkaufs-beteiligung von 375 000 Z. Kohlen und 225 000 Z. Bruttoerzeugung. An Abfertigungen wurden 5 145 086 (5 529 200) Stück hergestellt. Die Stromabgabe an die auf den Grundflächen der Gewerkschaft angelegten Betriebe betrug 154 114 (114 214) Kilowattstunden. Einschließlich 126 342 (114 870) Mt. Vortrag beträgt der Überschuss 851 054 (748 230) Mt. Davon wurden 325 131 Mt. (344 132 Mt.) zu Abfertigungen, 350 000 (470 000) Mt. als Ausbeute und 2845 (7705) Mt. für die Betriebsabfertigung verwendet und 166 005 (126 342) Mt. vorgezogen. Die Vermögensrechnung zeigt durch Erwerb von Aktien der alten Gewerkschaften Moskau und Floriana um 15 866 Mt. Die sämtlichen Anlagen stehen mit 2,14 (2,44) Mill. Mt. zu Bud.

**Verkauf eines bedeutenden löschlichen Porzellan.** Die Auktionshandlung Moris Müller, Leipzig-Gutritsch, die sich hauptsächlich mit der Verwertung von Laubböhmern (Eichen u. Eichen) befaßt, hat zwecks Verwertung der bekannten Porzellan der Porzellanfabrik Kunendorf (Kreuz Glaß und Schellfächer) zum Preise von annähernd 3 Millionen Mark gekauft. Der Geschäftswert wird durch die Holzverwertung Sägenmühlanlagen erreicht.

**Zu dem Konfekte des Spar- und Kreditvereins zu Niederraden in Herten** betragen die Kontostandforderungen 1 401 170 Mt. Es soll noch eine weitere Mitgliedsauszahlung erfolgen. Die verbleibende Bilanz beträgt 75 000 Mt. Der in Konturück gezeichnete Verein zählte beim Zusammenbruch 196 Mitglieder, die mit ihrem gesamten Vermögen für den fehlenden Betrag haften.

**Kriegsgewerkschaft Algenriederthal in Werfa.** Der Reinheitsgrad nach Abzug aller Lasten ohne Berücksichtigung von Abfertigungen beträgt für das erste Vierteljahr d. J. 435 207 Mt. (i. V. 189 792 Mt.). Für die Berichtszeit konnte eine Ausbeute nicht zur Verteilung kommen. Die Aufwandsarbeiten auf der Schachtanlage Algenriederthal wurden im ersten Vierteljahr weitergeführt. Die geordneten Werke werden jetzt in gemäßigtem Zustande der Arbeit des Haupterztes ausgeführt. Der Ertrag aus Schachtanlage Banntalshausen ruht.

**Wasserstände.**

Stelle und Ummant.	19. Juni	18. Juni	17. Juni	16. Juni
Sitter	+	-2,08	+2,10	2
Nebra Oberpegel	+	+1,50	+1,56	6
Unterpegel	+	+2,48	+2,53	2
Wegleben Oberpegel	+	+0,44	+0,44	—
Unterpegel	+	+0,44	+0,44	—
Erzha	20. Juni	19. Juni	18. Juni	17. Juni
Wegleben Oberpegel	+	+1,91	+2,06	10
Unterpegel	+	+2,53	+2,46	—
Wernburg	+	+1,20	+1,13	—
Galbe Oberpegel	+	+1,60	+1,53	—
Unterpegel	+	+0,57	+0,18	9

**Schiffsverkehr auf der Elbe.** **Galze- und Lagerhaus-Akten-Gesellschaft, Aktien a. D. Elbe.** Die im 19. Juni 1916. Gütertraf der Bahn Nr. 5509 vier etc.

**Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft** Poststrasse 12. Filiale Halle a. S. | Vorgesprecher Nr 1382, 1383, 1692

**Rasche Hilfe ~ Doppelte Hilfe!**

**HEINRICH LANZ MANNHEIM**

Filliale: Berlin NW 7 Unter den Linden 57/58

Fehlende oder nicht ausreichende **BETRIEBSKRAFT** behebt man am **schnellsten und zweckmäßigsten** durch

**LANZ Lokomobilen**

Heißdampf mit Ventilsteuerung „System Lentz“ stationär und fahrbar bis 1000 PS

**Familien-Nachrichten.**

Für die überaus zahlreichen Beweise der Teilnahme und Wertschätzung beim Heimgange unseres teuren Entschlafenen, des Goldschmieds

**Bruno Klinz**

sagen wir allen unseren tiefempfindenden Dank im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Lisbeth Klinz geb. Dahlheim.**

**Verein ehem. 36er.** Nach langer Krankheit ist unser lieber Kamerad, der Gastwirt

**August Böttger**

im Alter von 52 Jahren verstorben. Sein Andenken wird im Verein fortleben.

Halle a. d. S., den 20. Juni 1916. **Der Vorstand.** Beerdigung Donnerstag 5 Uhr von der Leichenhalle des Gertraudenfriedhofes aus.

In dem kürzlich erschienenen Nachruf der Halleschen Maschinenfabrik und Eisengießerei ist versehenlich Paul Grossmann statt Kupferschmied Paul Gossmann gesetzt.

**Amliche Bekanntmachungen.**

**Bekanntmachung,** den unangesehnten Kandidaten betreffend.

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß die unangesehnten Kandidaten nicht nach erfolgtem Ablauf des Verfahrens den militärischen Wehr- und Kontrollvorschriften unterliegen und demnach verpflichtet sind, jede Wohnungsveränderung anzuzeigen, insbesondere beim Wechsel des Aufenthaltsortes sich am bisherigen Aufenthaltsorte von der Landturmmulle aus und im neuen Aufenthaltsorte zu derselben sofort wieder anzumelden. Hieron werden auch diejenigen Wehrpflichtigen betroffen, die als bauernd dienstunbrauchbar ausgemerzt worden waren, sich auf Grund des Gesetzes vom 4. September 1915 aber erneut haben melden müssen.

Die noch nicht Gemerkten, sowie diejenigen, die bei den Kriegsmusterungen nicht aussehenden sondern zurückgestellt worden sind (Entscheidungen: seitig untauglich, seitig garnisonverwendungs- oder arbeitsverwendungs-fähig oder seitig garnisons- oder arbeitsverwendungs- u n fähig) haben die Meldungen im Polizeidienstgebäude Dresdenstrasse Nr. 611 Zimmer Nr. 74 zu bezeichnen.

Für diejenigen, die bei den Musterungen aussehenden worden sind (Entscheidungen: kriegsverwendungs-fähig, garnisonverwendungs-fähig oder arbeitsverwendungs-fähig) ist das königliche Besatzungs-Kommando, Dessauer Straße Nr. 69, die zuständige Meldestelle.

Unterlassung der Meldung hat Bestrafung nach den Militärstrafgesetzen zur Folge.

Halle, den 15. Juni 1916.

Der Zivil-Vorsteher der Erprobungs-Kommission der Stadt Halle a. S.

**Bekanntmachung.**

Der Bädermeister Karl Landgraf aus Halle a. S., Burgstraße 13, ist durch rechtssträfliches Urteil des Ral. Schöffengerichts in Halle vom 13. Mai 1916 wegen verweigerter Abgabe von Lebensmitteln, Vergehens gegen §§ 5, 18 der Bundesrats-Bekanntmachung vom 31. März 1915 zu 15 Mark Geldstrafe, hilfsweise drei Tagen Gefängnis verurteilt.

Halle, den 17. Juni 1916.

Die Polizeiverwaltung.

**40 jähriger Erfolg!**

Zur Hauptpflege entern:

**Lilienmilch**

alle Unreinheiten der Haut, verleiht ihr ein jugendlich frisches Aussehen und beseitigt Gesichtsfalten, Runzeln, Sommersprossen, Röteln und graue Haut.

in Flaschen u. in Dosen.

Oscar Ballin sen. u. jun., Par.-Leipzigstrasse 31 u. 63.

**Statt besonderer Meldung.**

Heute morgen entschlief nach langem schweren Leiden mein herzangeter Mann, mein innigstgeliebter Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

**Fritz Baumgartel**

im Alter von 53 Jahren.

Dies zeigt tiefbetruert an im Namen aller Hinterbliebenen

**Frau Emilie Baumgartel geb. Meyer.**

Halle a. d. S., Gerleinstr. 17, I, den 19. Juni 1916.

Bitte von Belledsbesuchen abzusehen. — Beerdigung findet Donnerstag nachmittags 1/4 Uhr von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt.

**Reformbeinkleider Directoirehosen Turnhosen**

für Damen und Mädchen empfiehlt in sehr großer Auswahl

H. Schner Nachf., Gr. Steinstr. 84.

Neubesserer finden Beschäftigung in u. außer dem Hause Sternstr. 7, III, I.

Heute morgen verschied nach langem Leiden der frühere Inhaber unserer Firma, Herr

**Fritz Baumgartel.**

Viele Jahre hindurch hat der Verstorbene unserer Firma als Chef vorgestanden und dieselbe auf hoher Stufe zu erhalten gewünscht. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Halle a. d. S., den 19. Juni 1916.

**Die Inhaber der Firma Fr. Baumgartel.**

P. Becker. W. Lemcke.

**Für 700 Mark**

sind eine Anzahl Ackerstücke, 700 Quadratmeter groß, passend für den Anbau von

**Kartoffeln, Gemüse u. Obst**

bedürftig zu verkaufen und Mitte Oktober 1916 gegen Bezahlung in der Bar oder in Kriegsanleihe zu übernehmen. Es handelt sich um 15 solche Ackerstücke am Hebranten bei Halle, gelund und landschaftlich schön gelegen, von denen auch mehrere Stücke neben einander gelegen, von einem Käufer erworben werden können. Der Eigentümer kauft nur eine Mark also nur einmal soviel, als die für Schwereboden übliche Jahreszahl. Alle 15 Ackerstücke liegen dicht neben bereits bestehenden für landwirtschaftlichen Betrieben dienlichen. Anfragen und Selbstverständlichkeiten sind unter H. 2976 an die Exped. d. Ztg. zu richten.

**Werkzeugen** Sie sich bitte bei jedem Bedarf von der **Leistungsfähigkeit der Möbelfabrik C. Hauptmann,** Kl. Ulrichstrasse 30, Ca. 100 Musterzimmer! Hiesenauswahl. Alle Preise!